

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Telegraphen-Adresse:  
Nachrichten Dresden.

Druck und Verlag von Leipzig & Neichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 58/40.

Preisproben:

11 - 2096 - 3601.

**Angewandte Kunst**  
Verkauf von Kunst-  
gegenständen bis nach  
2 Uhr, Sonntags von  
11 bis 1 Uhr. In-  
teressante Gegenstände  
zu billigen Preisen.  
Gemälde, Porzellan,  
Keramik, Silber, Gold,  
Kunststoffe, etc.  
— In Dresden: Haupt-  
stadtstr. 10. — In  
Berlin: Unter den Eichen  
10. — In Leipzig: Haupt-  
stadtstr. 10. — In  
Hamburg: Hauptstr. 10.  
— In Breslau: Haupt-  
stadtstr. 10. — In  
Potsdam: Hauptstr. 10.  
— In Magdeburg: Haupt-  
stadtstr. 10. — In  
Dresden: Hauptstr. 10.

## August Förster

## Flügel Pianos Harmoniums



## Fabrikate ersten Ranges. August Förster

Königl. Hofpianosortefabrik  
Filiale: Dresden-A., Central-Theater-Passage.

### Für eilige Leser.

In der heutigen Sitzung der Finanz- und Steuerkommission des Reichstags wurde über die Frage der direkten Besteuerung beraten; Staatssekretär Sydow nahm zu den Anträgen der einzelnen Parteien Stellung.

Die allgemeine politische Lage wird heute ruhiger ausgelegt, eine Entscheidung liegt noch nicht vor.

Richard Strauß hat dem „Journal“ zufolge die Erlaubnis zur Aufführung der „Salome“ an der Pariser Grand Opéra zurückgelehnt.

„Daily News“ zufolge sollen der Oberbefehlshaber und der Zweitkommandierende der amerikanischen Flotte, die in der Weltreise beendet hat, vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Der Putsch gegen die deutschen Deserteure der Fremdenlegion gelangt am 8. März in Oran zur Verhandlung.

In der russischen Reichsduma wurde gestern die Kjew-Affäre verhandelt.

An der Riviera ist harter Schneefall eingetreten; es herrscht strenger Frost.

### Neueste Drahtmeldungen vom 25. Februar.

#### Zur Reichsteuerverreform.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Finanz- und Steuerkommission beriet heute über die Frage der direkten Besteuerung auf Grund der Vorläufe der Subkommission. Diese gehen dahin: Vom 1. Januar 1911 ab tritt ein Gesetz in Kraft, durch das nach reichsrechtlich vorgeschriebenen Grundsätzen eine Besteuerung des Vermögens erfolgt wird. Die Ausführung soll den Einzelstaaten überlassen bleiben mit der Maßgabe, daß im Falle der Höchstbeträge von 150 Millionen festgelegt und die zu erhebende Quote alljährlich durch den Reichshaushaltsetat bestimmt wird. Verschiedene Mitglieder der Subkommission machten ihre definitive Stellungnahme von dem Inhalte des vorzuschlagenden Gesetzes abhängig. Für die Zeit vom 1. April 1909 bis 1. April 1912 sind von den Bundesstaaten nach folgenden Grundsätzen Zahlungen an das Reich zu leisten: 1. Die Verteilung des Betrages erfolgt wie bisher nach der Kopfzahl; 2. der von den Bundesstaaten anzubringende Höchstbetrag wird auf 150 Millionen Mark jährlich festgelegt; 3. die jährlich zu erhebende Quote wird durch den Reichshaushaltsetat bestimmt; 4. die Bundesstaaten sind verpflichtet, die auf sie entfallenden Beträge durch allgemeine Vermögenssteuer (Vermögenssteuer, Einkommensteuer usw.) zu erheben und vierteljährlich nach näherer Anweisung des Bundesrats an das Reich zu entrichten. — Der Beratung wohnten neben dem Reichsfinanzsekretär die Finanzminister der Einzelstaaten bei. Die Freisinnigen hielten an der Nachlasssteuer grundsätzlich fest. Die Reichspartei beantragte einen Selektivkurs, wonach die Bundesstaaten an das Reich eine Abgabe im Höchstbetrage von 150 Millionen Mark entrichten sollen, die vom Besitz erhoben wird (Vermögenssteuer), und zwar soll das schuldentfreie Vermögen, soweit es 20000 Mark übersteigt, besteuert werden. Die neuen Bestimmungen über die Verteilung der Beiträge auf die Bundesstaaten, sowie die Grundsätze für ihre Veranlagung und Erhebung von den Steuerpflichtigen sollen vom 1. April 1912 ab durch Reichsgesetz festgelegt werden. Bis zum 1. April 1912 soll der an die Reichsfinanzen abzuführende Betrag alljährlich auf die Bundesstaaten nach der Bevölkerungszahl verteilt werden. Endlich sollen für die Dauer der Geltung dieses

Gesetzes die verfassungsmäßigen Beitragsbeiträge der Bundesstaaten außer Erhebung bleiben. Das Zentrum hat folgenden Antrag eingebracht: § 1 des Finanzreformgesetzes wie folgt zu fassen: An Stelle der durch Artikel 17 der Reichsverfassung aufzubringenden Beitragsbeiträge ist von den Bundesstaaten eine durch Belastung des Einkommens und Vermögens anzubringende Abgabe (Vermögenssteuer) zu entrichten. Der zu erhebende Betrag wird alljährlich durch das Reichshaushaltsgesetz bestimmt. Er darf für das Rechnungsjahr 1909 bis 1912 die Summe von 150 Millionen jährlich nicht übersteigen. Der von den einzelnen Bundesstaaten zu entrichtende Betrag ist auf Grund des in diesen vorhandenen, nach einheitlichen Grundsätzen zu ermittelnden Gesamteinkommens und reinen Vermögensbestandes festzustellen. Solange die Grundlagen für diese Feststellung nicht in allen Bundesstaaten vorhanden sind, ist die Abgabe nach Maßgabe der Bevölkerung zu entrichten. Hierbei bleibt für Sachsen-Meiningen, Coburg, Lippe und Schaumburg-Lippe die Besteuerung außer Betracht. Die Nationalliberalen brachten ihren Antrag aus der Kommission über die Vermögenssteuer wieder ein. Staatssekretär Dr. Sydow erklärte: Auf den im Antrage der Nationalliberalen festgelegten Modus der Vermögenssteuer werden die verbündeten Regierungen weder jetzt noch später treten. Die Anträge der Reichspartei und des Zentrums liegen den Einzelstaaten Bewegungsfreiheit, aber sie brachten nur eine Verhinderung der Erhebung, also nichts Neues. Die gleichmäßige Veranlagung ist ein Ideal. Je härter in einem Bundesstaat veranlagt werde, je mehr hätte der Bundesstaat zu zahlen. Es besteht deshalb die Gefahr, daß die Veranlagung sehr milde und ungleichmäßig ausfallen wird. Der Vertreter der Konvention erklärte, eine Vermögenssteuer sei nur auf dem Umwege über die Einzelstaaten möglich. Die Anträge der Reichspartei und des Zentrums müßten und könnten einander verarbeitet werden. Die Beratung wurde darauf abgebrochen. Weiterberatung morgen Freitag. — Nach den heutigen Erklärungen der beiden Parteien, der Rechten und der Wirtschaftlichen Vereinigung, darf angenommen werden, daß sich auf den Antrag des Zentrums, amandiert durch einige Punkte des Antrags der Reichspartei, eine Mehrheit, bestehend aus der Rechten und dem Zentrum, zusammenfinden wird.

#### Aus den Reichstagskommissionen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Ausschusskommission des Reichstages genehmigte heute die Beschlüsse ihrer Unterausschüsse über die Verfahrensordnung der Reichsanwaltschaft, deren Züge eine Erhöhung erfahren haben, und trat dann in die zweite Sitzung ein. Zunächst über die Grenze der Zuständigkeit der Amtsgerichte war in der ersten Sitzung, da sämtliche Anträge gefallen waren, ein Torus entstanden. Jetzt kam mit 17 gegen 7 Stimmen ein Beschluß zustande, wonach die Zuständigkeit der Amtsgerichte von bisher 300 auf 600 Mark erhöht wird.

#### Zum österreichisch-serbischen Konflikt.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die allgemeine politische Lage wird heute zwar ruhiger aufgefaßt, doch liegt noch keine Entscheidung vor. Die „Köln. Zig.“ meldet offiziell aus Berlin: Wenn man heute die Tages- und Betrachtungen verschiedener Zeitungen liest, müßte man glauben, am Vorabend eines Sturmes zu stehen. Nach der Ansicht sehr unterrichteter Kreise ist zu solchen übertriebenen Befürchtungen vorläufig kein Anlaß vorhanden. Nichts ist, daß die Lage jetzt noch ungesichert erscheint und es so lange bleiben wird, bis es den Mächten, die wie z. B. Frankreich, aufrichtig an der Aufröherhaltung des Friedens arbeiten, gelungen sein wird, ihren Stimmen in Petersburg dahin Gehör zu verschaffen, daß auch Rußland in Belgrad erklärt, Serbien könne im Kriegsfall weder unmittelbar, noch mittelbar auf russische

Unterstützung rechnen. Davon, ob Rußland die anderen Mächte durch seinen Einfluß im friedlichen Sinne unterstützen will, wird es ganz wesentlich abhängen, ob es gelingt, Serbien zu einer ruhigeren und den Verhältnissen angemessenen Haltung zu bewegen. Jedenfalls befindet sich der Schlichter der Lage augenblicklich in Rußland, und in erster Linie sind davon mit Spannung die Entscheidungen zu erwarten, die man in Rußland treffen wird. Wenn Serbien sich dem gemeinsamen friedlichen Willen Europas gegenüberstellt, wird die künstlich gemachte Erregung sehr rasch nachlassen, und die Serben werden sich in eine Lage finden, die ihnen in Wirklichkeit gar keine Nachteile bringt, ihnen im Gegenteil nur wirtschaftliche Vorteile schaffen kann. — Aus Wien wird gemeldet: Die Auffassung über die internationale Situation ist eine ruhigere. Die Verhandlungen der Mächte dauern fort, und man glaubt, Rußland werde unter gewissen Bedingungen sich dem deutschen Vorschlag einer Vermittlung in Belgrad anschließen, da aus früheren Erklärungen des Petersburger Kabinetts hervorgeht, daß Rußland niemals territoriale Kompensationen für Serbien zu unternehmen verprochen hat.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Korrespondent des „Matin“ in Belgrad hatte, wie aus Paris gemeldet wird, eine Unterredung mit dem serbischen Minister des Äußern Milowanowitsch, der erklärte, Serbien habe bisher alle Wünsche Europas erfüllt. Nachdem dies geschehen, wäre es geradezu ein Verbrechen gegen Recht und Ehre, wenn man jetzt die russische Nation auf Glüd oder Unglück an Oesterreich ausliefern würde. In Belgrad sei alles ruhig, niemand produziere Deserteure, und Serbien wolle auch keinen Krieg.

Stinje. (Priv.-Tel.) Fürstin Milena, die Gattin des Fürsten Nikola von Montenegro, erhielt kürzlich von ihrer Tochter, der Königin von Italien, einen Brief, in dem diese dem montenegrinischen Volke jede Unterstützung seitens Italiens und ihrer Person versagt. Zum Inhalt des Briefes heißt es: „Seid alle versichert, daß ich in dem Moment, in dem ich den Untergang meines Vaterlandes und meiner Heldenbrüder sehen würde, keinen Moment länger die Krone Italiens tragen würde. Hoffen wir, daß es nicht so weit kommen wird.“

Hamburg. Gestern Abend brach eine zu dem Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Mauritia“ angelegte Bombe ein, als sich etwa 20 Arbeiter darauf befanden. Von den Arbeitern, die teils ins Wasser, teils aus Eis fielen, wurden verschiedene verletzt, darunter vier schwer. Bis heute mittag 12 Uhr war es noch nicht möglich, sich zu helfen, wieweil Personen bei dem Unfall ins Leben gekommen sind, da von den 600 Mann der Besatzung des Dampfers viele an Land gegangen waren und andere an Bord den Befehl Angehöriger empfangen. Bisher sind vier Leichen aufgefunden worden.

Paris. Wie mehrfach verlautet, hat der Kriegsminister beschlossen, in dem Budgetentwurf für 1910 eine Kreditterforderung von 100 Millionen Francs zur Erhöhung des Saldoes der Leutnants einzubringen.

Paris. An der Riviera trat gestern Abend harter Schneefall ein. Es herrscht strenger Frost.

Paris. Dem „Journal“ zufolge hat Richard Strauß infolge der Kritik an der Pariser Grand Opéra seinen Verleger beauftragt, die Direktoren zu verständigen, daß er die Erlaubnis zur Aufführung seines musikalischen Dramas „Salome“ zurückziehe.

Paris. In Vens wurden infolge von blutigen Kämpfen unter den Arbeitern 120 Männer und

### Kunst und Wissenschaft.

† Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Am Schauspielhaus beginnt Sonnabend, den 27. Februar, Herr Adolph von Bürgertheater in Wien ein auf Engagements abzielendes Gastspiel als Fleming in dem Lustspiel „Kaschmann als Erzieher“.

† Großes Konzert im Königl. Opernhaus. Zum Festen des Unterhaltungsvereins für die Witwen und Waisen von Musikern der Königl. Oper wurden musikalische Kapelle fand gestern im Opernhaus das übliche Acher-mittwochskonzert statt, das dieses Mal der bewährten Leitung des Königl. Kapellmeisters Hagen anvertraut. Schuberts „Dur-Sinfonie“ eröffnete die Vortragsreihe. Die Wieder-gabe zeichnete sich durch einen kräftigen und klaren Zug, durch genaue Beobachtung der dynamischen Akzente aus. Man konnte sich an der ungeheuren volkstümlichen Sinnlichkeit und dem tiefen romantisch-trübseligen Einschlag im ruhigen trenen. Das frohe, lebenslustige Wienerium, das aus dieser herrlichen Musik entgegenkommt, übt jederzeit einen beherzenden Zauber auf die Hörer aus. Man hatte zwar gestern doch gelegentlich das Gefühl, als ob uns diese frohen Gesichte nicht unmittelbar, sondern wie durch einen leichten Schleier granulicher Nickerchenwölchchen anblicken, als ob z. B. die Holzbläser mitunter noch etwas mehr Innigkeit hätten geben können. So gern jederzeit Schuberts Sinfonien an dem Programm begrüßt werden, so würde es sich vielleicht doch empfehlen, gelegentlich auch die neuere Musik, d. h. die Musik nach Schumann, in entsprechendem Maße zu berücksichtigen; gerade in einem Programm wie dem gestrigen mit einer einzigen Sinfonischen Nummer hätte sich eine der größeren Sinfonien Bruckners, wie die vierte, siebente oder achte, recht gut gemacht und dem Publikum auch etwas Neues geboten. Frau Rast und Herr Grösch langten hierauf ein Duett aus Haydns „Jahreszeiten“ und ernteten für den einfachen, natürlichen und warmbelebten Vortrag des reizenden Stückes vielen herzlichen und wohlverdienten Beifall. Frau Manon war

der nächste Solist des Abends. Er brachte Valos Sinfonie Espagnole für eine Solostimme und Orchester — eine im ganzen doch recht gute Komposition. Für den Mangel an wirklichen Persönlichkeitswerten, an klarer Profilierung der Hauptthemen entschädigt auch seine in die Tiefe ab-tauchende Durchführung. Ohne besonders hohe Weiten zu werfen, rollt der Tonstrom ebenmäßig in gleichbleibendem Takte dahin, keine Strudel oder Wirbel geben ein Anzeichen davon, daß es drinnen in geheimen Tiefen gärt und tobt; das einzige, was hellenweise den Blick fesselt, waren die hübsch sich wiederholenden Violineklänge und Fäden, die die mitunter lokalcoloristischen Wendungen nachspürende Instrumentation wirft. Manons Ziel, seine vollendete Tonhöflichkeit, seine unwerflich weiche Vogen-führung sind hier ja längst bekannt und gewürdigt. Der Künstler wurde lebhaft gefeiert. Als Abdruck der Porträte gab es Beethoven's zweite Leonoren-Sonate, die unter Hagens hingebender und begeisterter Leitung eine geradezu meisterliche Wiedergabe erfährt. In schönen, breiten Tempierklänge die Einleitung, der Hörer konnte in einem wahren Meer von Tonhöflichkeit schwimmen; und sei es Hagen besonders gedankt, daß er den Hauptteil verhältnismäßig ruhig begann, um bei den großen Zeigerungen noch entsprechend ins Zeug gehen zu können. Die prächtige Ausführung ließ es herzlich bedauern, daß man sich hier noch immer nicht entschließen kann, die dritte Leonoren-Couverture in Beethoven's Oper während der letzten Verdonnung spielen zu lassen. Es wäre ein Ziel, aus unläugbar zu wünschen. Das Opernhaus wies zahlreiche Veden auf; dafür waren die Erschienenen um so dankbarer und zeigten alle Mitwirkenden durch spontanen Beifall aus. H. D.

† Aus Budapest wird uns geschrieben: Unter den künstlerischen Veranstaltungen, mit denen das gebildete Ausland seine kulturelle Anteilnahme an der Mendelssohn-Jubiläumfeier zum Ausdruck brachte, verdient wohl mit in erster Reihe die impulsive Festaufführung hervorgehoben zu werden, mit welcher die Königl. Ungarische Oper dem edlen deutschen Meister ihre pietätvolle Huldigung erwies. Der erste Teil des

reichhaltigen, anregungsreichen Programms enthielt die von Philharmonischen Orchester unter Kerners feuernder Leitung gebrachte vollständige Musik zum „Sommerfest“, dem vom Operndir. Schwungvoll permittelten Festgelang an die Künstler und das vom Konzertmeister Emil Barc überaus stillvoll gespielte Violinkonzert. Am Felix Mendelssohn auch als Opernkomponist der Sympathie seiner Verehrer näherzubringen, hatte Direktor Meszars eigens für die Festaufführung die „Lorelei“ und das Liederspiel „Die Heimkehr aus der Fremde“ zur Einstudierung bringen lassen. Auf schon das dramatische Fragment, dessen Sopranrolle Frä. Wedel sehr schön sang, warmen Eindruck hervor, so weckte die Aufführung des amnussollen Liederspiels (die erste in ungarischer Sprache) trotz des reinen Textes durch den Reichtum seiner melodischen Schönheit und den Stimmungston geistvoller musikalischer Feinheit gerade das Entzücken des ausverkauften Hauses. Die Hauptdarsteller Frau Sporer (Lisbeth) und Herr Ren (Kau), sowie die Kapellmeister Kerner und Markus wurden stürmisch gefeiert. Die Kritik äußert sich übereinstimmend den Wunsch, die kleine Oper, die hellenweise mozarische Anmut atmet, während dem Repertoire einzufügen. Der lebhafteste Erfolg des Abends veranlaßt die Direktion, die Festaufführung noch zweimal zur Wiederholung zu bringen. Die Huldigungsfest bietet jedenfalls mit einem Beweise, daß die königliche Oper auch idealen künstlerischen Zielen entgegenzustreben beflissen ist.

### Galie Arnold.

Einen wesentlich anderen Gesamteindruck als aus dem Kabinett Katharina Schöffners nimmt man von der Betrachtung der belgischen Kollektion, die man im Vorod- und Skulpturenjaal sowie in dem linken Kabinett des ersten Stockes anschauen muß, mit sich fort. Symbolisch in hier nichts, aber selbstam genug erscheint das Gebotene dem deutschen Betrachter trotz alledem. Die vier hier unter dieser Bezeichnung gemeinsam ausstellenden Maler gehören dem aus der Vereinigung der Spania hervorgegangenen Verbands der „Libro Esthetique“ in Brüssel

2 Frauen, die durchweg belgischer Nationalität sind, in Haft genommen.

Paris. (Priv. Tel.) Die aus Algier gemeldet wird, gelang der Prozedur gegen die deutschen Deserteur der Fremdenlegion, die unter Führung des Leutnants Fal vor drei Monaten flüchteten, am 8. März vor dem Kriegsgericht in Oran zur Verhandlung. Die Anklage erhebt sich nur auf den Verurteilten Fal und 25 Deserteur, die anderen 25 Deserteur sind nicht in den Prozedur eingeschlossen. Die Verhandlung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

London. (Priv. Tel.) „Daily News“ lassen sich aus New York melden, der Oberbefehlshaber der amerikanischen Flotte, die soeben die Weltreise beendet hat, werde vor ein Kriegsgericht gestellt werden; ebenso Admiral Arnold, der Zweifelskommandierende. Ueber die Ursache dieser sensationellen Verurteilung werde stillschweigend beobachtet.

### Vertikales und Sächliches.

Dresden, 25. Februar.

Se. Majestät der Königin wohnte heute früh den Rekrutenbesichtigungen beim 18. Jägerbataillon bei und erstellte von 11 Uhr ab an nachfolgende Herren Audienz:

Herrn Geh. Rat Dr. Baumg., Geh. Reg. Rat Dr. Buehner, Oberbaurat Richter, Staatsanwalt Dr. Hubert-Schmidt, die Amtsräte Dr. Hempel-Schmidt und Ritschel-Geisig, Stadtrichter Dr. Heintze, die Professoren Dr. Ahmann, Dr. Platen, Dr. Schmittschlaß v. Stiefenhal, Dr. Köhler und Harde-Weisig, Honorar-Physio. Militärarzt Dr. Wagner, die Bauamtmänner Dr.-Ing. Rademacher, Dahlke, Jostel und Jürgel-Weisig, Justiz. Hofberg, Friedrich, Heintze-Weisig, Schwarz-Kunzeberg, Metz-Blauen, Dr.-Ing. Schubert-Pausen, Zorger-Moller, Thomas-Schmidt und Seifert-Roth.

An der königlichen Wittwenstiftung nahmen Ihre Königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Johann Georg und Prinzessin Mathilde nebst Söhnen teil. Abends wird der Monarch die Vorstellung im königl. Schauspielhaus besuchen.

Die Königin Friedrich August hat aus Anlaß des Ablebens des Pfarrers Hänel in Bad Elster dem Amtshauptmann v. Hofe und der Gemeinde ein Beileidschreiben übermitteln lassen.

Gegen die Reform der Fernspreckgebühren hat auch der Bund Deutscher Gastwirte (Ztg. Leipzig) Stellung genommen. In der betreffenden Kundgebung heißt es: Der dem Reichstag ausgegangene Entwurf einer Reform der Fernspreckgebühren erweist sich als eine weitere schwere Belastung und Schädigung des deutschen Gastwirtsberufes, da sie den weitaus größten Teil der Gastwirte empfindlich trifft und gerade jetzt um so drückender wirken würde, da das Gastwirtsberufes von allen Steuerprojekten der Reichsanlage reform wohl am härtesten von allen Gewerbetreibenden in Mitleidenschaft gezogen werden wird. Der Bund Deutscher Gastwirte ermahnt namens seiner 40000 Mitglieder den deutschen Reichstag, diese verkehrsfeindliche, vor allem den Mittelstand schwer belastende Verteuerung des im Geschäftsbetrieb unentbehrlich gewordenen Fernsprechers zu verhindern oder wenigstens durch Einführung einer der Benutzung des Telefons entsprechenden Staffelung dafür zu sorgen, daß die kleinen und mittleren Betriebe von einer solchen Belastung verschont bleiben! Bei Verwirklichung der im Entwurf vorgesehenen Verteuerung würden nach einer vom Bund Deutscher Gastwirte veranlaßten Umfrage sehr viele mittlere Betriebe gezwungen sein, ihre Fernspreckanschlüsse aufzugeben.

Familienabend des Chorpersonals der königlichen Hofoper. Der große Wohlstand war gestern Abend bis auf das beigemessene Maß ausgebreitet, über 2000 Personen sollen anwesend gewesen sein. Und wiewohl ungezählten lustiges Köstchen sich dort ein Stillsitzen gegeben hatte; alles, was am Theater als große oder kleine Größe wirkt oder zu ihm irgendwelche Beziehungen hat. Auch eine Anzahl hochangesehener Ehrenmitglieder hatte sich eingefunden. Ganz es doch, durch die Veranstaltung, um deren Zusammenkommen sich Herr Forth besonders Verdienste erworben hat, die Leistungsfähigkeit der Pensionistenklasse des königl. Hofoperorchesters durch Zuführung neuer Mittel zu stärken. Da muß natürlich jeder kommen, der es mit dem Theater und seinen Jüngern und Jüngerinnen um meint. Und wie leicht wurde das Kommen gemacht. Eraten doch neben dem prächtigen Chor der Hofoper eine Anzahl der ersten Kräfte der königl. Hofoper in dem von Herrn Regisseur Baumeister arrangierten Konzert als Musikanten auf. Eingeleitet wurde das Konzert durch zwei vom vollen Chor gesungene Lieder. Schumanns „Sängerleben“ wird man nur selten in so lebensfrischer Auffassung und tadelloser Ausführung zu hören Gelegenheit finden, wie gestern unter Leitung des königl. Musikdirektors Herrn Ritter v. Schreiner. Auch Sungenis Chor „Die Fenster auf die Herzen auf!“ schlug zündend ein. Dann sang Herr Hofoperintendant Müllner, der allezeit hilfsbereite, lebenswürdige Künstler, mit seinem weichen, einschmelzenden Tenor Lieder von Schumann und Wolf. Die Herren königl. Kapellmeister Coates und Korrektor Dr. Pasko spielten auf zwei Klavierstücken in minutiösem Zusammenhang die Variationen und Fuge über ein Thema von Beethoven für zwei Klaviere von Saint-Saens. Sturmlich begrüßt wurde das

Auftreten der Hofoperintendantin Frau v. d. Oken. Die der Dame zu Gebote stehenden herrlichen Stimmkräfte kamen vor allem zur Geltung in dem armen Liedchen „Köfen“ von Courvoisier und in dem dramatisch beschwingten „Ich wolle, ich wolle“ des Sturmes Weib“ von Rabel. Nach wiederholtem Hervortreten gewährte die Sängerin als Zugabe einen wirksamen „Köfen“ Strauß: „Heimliche Aufzehrung“. Dann trat ein Stimmgewaltiger auf, Herr Hofoperintendant Blaschke. Er machte an Schubert's „Wanderer“ rechtlich gut, was an diesem vielgelungenen Liede von Dohlschützern gewöhnlich gelübt wird. Und wie art'ig sang er Schumanns „Wanderer“ und mit welcher tiefen Innigkeit Wolke's „Der Freund“. Einen Genus seltener Art bot die Wiedergabe des Frühlingliedes von Bargiel „Die Vögelchen“ durch den Frau v. d. Oken. Das Lied war auf das denkbar sorgfältigste vorbereitet, es wurde glückenreich und in den Klängen rühmlich peinlich genau gesungen. In ähnlich vorzüglicher Ausführung hörte man den „Hochzeitsmarsch“ von Tiedemann. Herr Musikdirektor v. Schreiner wurde nach dem Verklingen der Vieler immer und immer wieder auf das Podium gerufen. Den zweiten Teil des Programms, der der heiteren Ruhe gewidmet war, leitete Herr Hofoperintendant Puttlich mit der wünschenswerten Wiedergabe von Schumanns „Wanderer“ und dem lustigen „Vortierchen“ aus „Flotow's „Martha“ ein. Herr Hofoperintendant Soot trat unter rauschendem Beifall als Rezitator auf. An seltlicher Aufmachung trug er zunächst Nideritz's „Simples Liedchen“ „Vom Baumlein, das andere Blätter gewollt“ vor und dann die selbhumoristischen Dichtungen von Detlev v. Billewizen „Ich und die Rose warten“, „Hans und die Spaten“, „Gänse auf der Haub“ und „Es steht ein Wundchen auf meinem Zimmer“. Einen Bombenerfolg erzielte Herr Hofoperintendant Müllner als Pfeifkünstler. Bei dem Couplet „Ich pfeif' drauf“ von Döllander mußte er nach jeder Strophe eine ganze Weile warten, bis sich der Beifall einigermaßen gelegt hatte. Er erzielte auch den ausserordentlichen förmlichen Vortrag des Herrn Kammerjägers Erl, der seine Erkrankung durch Aufnahme eines ärztlichen Zeugnisses legitimiert hatte, durch ein weiteres freudig aufgenommenes Pfeiflied „Der Star“ von Oscar Strauß. Den wirkungsvollen Abschluss des Konzerts bildete die Aufführung der „Sittlich-dramatischen Oper von Mozart-Brüder-Görnell“, genannt „Ein Ständchen“. Die sündigenbringenden Studenten wurden von den Herren Hofoperintendanten Soot und Völsche, der Papa von Herrn Hofoperintendant Müllner in wirksamer Verkleidung dargestellt. Die von ihnen gesungenen altigen Terzette zeigten hohe künstlerische Leistungen dar. Der Männerchor trat in dramatischer Kostümierung als Stadtwache auf. In die Begleitung am Klavier teilten sich mit gleich vorzüglichem Gelingen die Herren Korrektoren Striegler und Weber. Es war ein seltlicher, genußreicher Abend, den hilfsbereite Künstlerinnen und Künstler zum Besten der Pensionistenklasse anstrebten. Der feierliche Erfolg dürfte dem künstlerischen nicht nachstehen. An das Konzert schloß sich ein Ball.

Der Ausschuh der Deutschen Turnerschaft, vertreten durch ihren Vorsitzenden Herrn Dr. med. H. Goez-Weisig und ihren Geschäftsführer Herrn Stadtschulrat Professor Dr. Rühl-Steinlein, sendet uns folgenden Aufruf mit der Bitte um Veröffentlichung: An die Eltern, Lehrherren und Arbeitgeber! Wieder naht die Zeit, in der Tausende von jungen Menschenkindern die Schule verlassen, um die Lehrtage für den Lebensberuf zu beginnen. Willst du sie durch Fortbildungs- und Fachschulen dafür gefahrt, auf Grund der in der Schule erworbenen Kenntnisse weitere Fertigkeiten für den künftigen Beruf zu erwerben. Wie aber steht es mit der so hochwichtigen gesunden Entwicklung des Körpers? Einzelne Berufsarten verlangen von dem jugendlichen Körper eine energische Betätigung aller seiner Kräfte, und gut ist es, wenn dies in freier, frischer Luft geschehen kann. Aber bei den meisten Arbeiten wird der Körper nur einseitig beansprucht, — vielfach umgibt der Beruf zu stehende Beschäftigung, und Licht und Luft der Arbeitsräume lassen viel zu wünschen übrig, und das zu einer Zeit, wo der jugendliche Körper in dauernder Entwicklung begriffen ist und Herz und Lunge ihr Wachstum vollenden sollen, in einer Zeit, in der vor allem Übung in frischer Luft so nötig ist, wenn nicht die Keime zu lebenslanglichem Siedum gelegt werden sollen. Darum, Ihr Eltern, die Ihr Euch freut, Eure Kinder, oft unter Mühen und Sorgen, für den Eintritt ins Leben erziehen zu haben, denkt daran, daß die Gesundheit Eurer Kinder das höchste Gut ist, daß alle Kenntnisse und Fertigkeiten nutzlos sind, wenn der Körper verlagert, — daß auch der volle Genuß am Leben nur dem gesunden Körper beschieden ist. Sorgt dafür, daß Eure Kinder nach dem Eintritt in die Berufsarbeit Kraft und Gesundheit durch geeignete Leibesübungen sich erhalten! Halte Eure Kinder an, daß sie sich einem Verein anschließen, der turnt und Turnspiele betreibt, einem Verein, der aber auch die Gewähr bietet, daß Eure Kinder gut aufgehoben sind. Als solche Vereine empfehlen wir Euch die der großen Deutschen Turnerschaft, in denen sie mit Altersgenossen in den altbewährten Übungen des Leibes unterweisen werden und im freien Spiele Jugendlust genießen und bei fröhlicher Selbstbestimmung das körperliche Gleichgewicht gegenüber dem Zwange der Berufstätigkeit herstellen können. Durch Wanderungen unter geeigneter Führung wird der Sinn für die Schönheiten der Natur geweckt, in den älteren Turnern finden sie ein Vorbild und Anhalt, und das Bewußtsein, einer so großen selbstgeübten Körperlichkeit anzugehören, wird sie anspornen, sich jeder Zugehörigkeit nach jeder Seite hin würdig zu erweisen. Die Pflege vaterländischer Gesinnung in den Turnvereinen wird dazu beitragen, sie zu tüchtig

tigen Männern und Bürgern zu erziehen! Ihr Lehrherren aber, gönnet Euren jungen Arbeitern für ihre körperliche Erziehung 2-3 Stunden wöchentlich und denkt daran, daß sie um so frischer und fröhlicher und leistungsfähiger bei der Arbeit sein werden, je gesünder und kräftiger sie sind. Denkt aber auch noch etwas weiter, Ihr Männer, die Ihr mitten im ringenden Leben steht! — Die heutige Jugend wächst anders auf, als wir aufgewachsen sind! Gesundheit und Verlockungen drohen überall, und körperliche Entartung gehört nicht mehr, wie sonst, zu den Ausnahmen! Die heutige Zeit braucht Männer, mehr als je, Männer für den wirtschaftlichen Kampf, Männer, wenn es, — was Gott verhüten möge, — nötig sein sollte, das Vaterland, den heimischen Herd gegen übermüthige Feinde zu verteidigen. Sorgt dafür, daß die Euch anvertraute Jugend sich durch Leibesübungen gesund erhält, gebt ihr die nötige Zeit dazu und bedenkt, daß die geringe Einbuße, die Ihr etwa dadurch erleidet, ein Opfer für die Allgemeinheit, ein für das deutsche Vaterland gebrachtes Opfer ist, vor allem aber ein Segen für unsere Jugend!

Als Hauptgeschworene für die 2 diesjährige Sitzungsperiode des Schwurgerichtes wurden heute Vormittag folgende Herren ausgelost: August Hugo Görlig, Rittergutsbesitzer in Niederwiesdorf; Georg Alfred Gombel, Kaufmann, Direktor, Stadtrat in Dresden, Johannes Müller, Dr. jur., Bismarck- und Bantler in Dresden, Karl Rudolf Schaler, Dampfplazgewerksbesitzer in Volkshaus; Friedrich Moritz Richter, Fabrikbesitzer in Strehla; Edmund Reiffner, Gemeindevorstand in Vaugeois; Alfred Heinrich Hämel, Kaufmann in Dresden; Gustav Franz August Seidel, Dr. phil., Opernsänger a. D. in Bismarck; Emil Geier, Fabrikdirektor in Bismarck; Hans G. Reif, Kaufmann in Radebeul; Johannes Louis Gutsmann, Kommerzienrat, Fabrikbesitzer in Dresden; Volkmar v. Anderten, Major a. D. in Dresden; Gustav Franz Thum, Kaufmann, Stadtrat in Radeberg; Franz Günther, Vorwerkspächter in Radeberg; Franz Louis Köhler, Fabrikbesitzer in Reid; Georg Tondeur, Major a. D. in Dresden; Theodor Albers, Gutbesitzer und Gemeindevorstand in Rippitz; Alfred Richard Anhalt, Fabrikbesitzer in Dresden; Königl. Kammerherr Freiherr Hans Rudolf v. Palm, Rittergutsbesitzer in Lautersbach; Freiherr Max v. Arleien, Oberleutnant a. D. in Dresden; Eduard Hermann Storm, Bäderinnungsoberrichter in Dohna; Benno Spenndorf, Forstmeister in Weisig a. R.; Friedrich Oskar Koch, Gutbesitzer in Gottsdorf; Eduard Hugo Otto Paulig, Fabrikbesitzer in Großenhain; Clemens Jeremias, Ortsrichter und Weinhandeler in Niederwiesdorf; Ernst Otto Max Pleberoth, Fabrikdirektor in Bismarck; Hugo Barthel, Kaufmann, Königl. Offizierant in Dresden; Oskar Schimpff, priv. Kaufmann in Radebeul; Gustav Adolf Schmitt, Gutbesitzer und Gemeindevorstand in Boderitz und Emil Joh. Dr. phil., Rentner in Radebeul.

Eine neue Laufbahn in der Marine. Wie nicht allgemein bekannt sein dürfte, hat die Marineverwaltung die Bildung einer neuen Mannschafslaufbahn in die Wege geleitet, der im besonderen die Anbahnung der maschinellen und elektrischen Einrichtungen der Artillerieanlagen zuzuführen soll. Bisher geschah dies teils durch das Maschinenmacher-, teils durch das Feuerwerker- und teils durch das Maschinenpersonal. Die immer komplizierter werdenden, stetig sich vergrößernden Artillerieanlagen an Bord der modernen Schiffe stellen jedoch heute an das zu ihrer Bedienung und Anbahnung bestimmte Personal so hohe Anforderungen und verlangen so eingehende Fachkenntnisse, daß es notwendig erschien, ein lediglich hierfür bestimmtes Personal zu schaffen, das sich vor allem aus jungen Elektrotechnikern, Bautechnikern, Mechanikern und Schloßern ergänzen soll und in das, wie verläutet, auch das zurzeit vorhandene Maschinenmacherpersonal als Personalübernahme übernommen werden wird. Anmeldungen für die neue Laufbahn Artilleriemechanikerlaufbahn nehmen die I. Bezirksdivision in Kiel und die II. Bezirksdivision in Wilhelmshaven entgegen. Die Artilleriemechanikerlaufbahn wird mit dem Artillerieobermechaniker enden, der zur Klasse der „Deckoffiziere“ gehört. Dieser Dienstgrad, den es nur in der Marine gibt, bildet den Abschluss der weissen Offizierslaufbahnen in der Marine, soweit sie nicht, wie z. B. die Feuerwerkerlaufbahn, noch eine Offizierslaufbahn eröffnen. Die „Deckoffiziere“ beziehen Gehalt und sind pensionsberechtigt, weshalb sie oft in mit Marineverhältnissen nicht vertrauten Kreisen für eine Klasse der Offiziere gehalten werden, zumal wenn sie nach ihrer Verabschiedung nicht die ihrem früheren Dienstweiss entsprechende Bezeichnung, wie z. B. Oberleutnant a. D. oder Major a. D., sondern die allgemeinere, alle Dienstweisse umfassende des „Deckoffiziers“ oder „Oberdeckoffiziers a. D.“ wählen.

Der künftige Ausstellungsort wird in diesem Sommer anlässlich der Internationalen Photographischen Ausstellung einen besonderen Schmuck erhalten. Es ist geplant, die alten unehelichen eisernen Markisen, die links und rechts den Konzertplatz einschließen, abzubauen und hierfür geschmackvolle Wandelhallen zu errichten. Dieselben sind in gefälligen Formen und in massiver Ausführung geplant, so daß sie dem Publikum tatsächlich mehr Schutz gewähren, als dies bei den gegenwärtigen, sehr lustigen Markisen der Fall war. Die beiden Neubauten treten an die Stelle der alten Schutthalen, wodurch der Konzertplatz ein geschlosseneres Bild erhalten dürfte. Bei den neuen Hallen ruht ein leicht schwebendes Dach auf massiven Steinpfeilern und der Fußboden wird im Gegensatz zu dem gegenwärtigen Zustand abgedeckt sein. Die Rück-

an, dem sich auch der Bildhauer Paul Dubois angeschlossen hat. Sein Werk war und ist in der Hauptstadt die Ausbreitung und Weiterbildung des in Frankreich von George Seurat erfundenen Neu-Impressionismus, der den Grundriss der Farbentheorie, den Pointillismus, auf den Schild erhob. Es war deshalb ganz passend, te ein Gemälde der Hauptvertreter der Schule gewissermaßen als eine Probe ihres Programms in diese Sammlung mit aufzunehmen. Nur hätte man in der Wahl dieser Beispiele vorzuziehen zu Werke gehen müssen. Denn die diesmaligen Gemälde von George Seurat, Paul Signac, E. Cross und Theo van Risse überaus viel mehr wert als dem Durchschnitt ihrer früher hier vorgeführten Arbeiten zurecht. Nur die die Theorie sehr frei sich annähernde „Auklandische bei Garennd“ von M. Vuca bildet davon eine erfreuliche Ausnahme. Deshalb muß man sich vor allem an die Werke George Seurats halten, von denen wir hier zum erstenmal eine größere Auswahl zu sehen bekommen, zumteil Stillleben von Blumen und Architekturen, Interieurs, Vortragsstudien, aber auch einige Landschaften. Sie haben, wie die meisten Bilder der Neu-Impressionisten, etwas merkwürdig Unpersönliches, das sich in dem Gesichtsausdruck seiner Modelle manchmal sogar bis zum Abstoßen verheißt, aber ihre farbige Leuchtheit und ihre geistliche Flächenbehandlung ist teilweise glänzend. Das eigentliche Lichtproblem, das auf den höchsten Grad von Helligkeit ausgeht, scheint für Vernehmen kaum noch zu bestehen. Er scheint sich keineswegs vor dunkleren Tönen und schmelzt geradezu in der Wiedergabe gemaltener Stoffe, deren molartartige Zusammenhänge er meisterlich trifft. (Zal. „Das rote Verhängnis“, „Die Felerin“ und das „Brotli eines jungen Mädchens in Blau“.) Seine Stillleben sind manchmal ziemlich herb und trocken, aber wie die einzelnen Früchte, z. B. die „Orangen und Tomaten“ in den Raum verteilt sind und jede Loslösung für sich selbst, das vertritt doch wieder eine hohe malerische Kultur und große Sicherheit der Vinführung. A. B. Pinch, der durch Whistler in die Malerei eingeführt wurde, was die mit ausgefallenen Blätter aus seinem Wert ihrer großen Vinführung wegen kaum ahnen stehen, und der sich auch in der Kunsttheorie verlor hat, behandelt die Landschaft durchaus als Vorwand für gleichmäßig ver-

schiedenartig wirkende Wanddecorationen. Nur in einer Partie „Nach dem Regen“ erhebt er sich zu einem geschlosseneren Ausdruck. An Alf. Nagel und es Landschaften und Präziser Markisen ist die Punktmalerei schon ganz durch die Auklandmalerei ersetzt; misfarbige und graue Töne erreichen seinen Arbeiten nicht gerade zum Vorteil. Eigentlich vertritt aber das Bildnis einer weißen Dame mit Veil noch den Zusammenhang mit der Schule. Die zahlreichen Landschaftstudien und Auklandbilder des aus Veisig kommenden Willu Schlobach müssen sich verzeihen, die Größe ihrer Vorbilder Claude Monets zu erreichen. Das von Monet herausgegriffene Thema eines Heideackers in der verschiedenen Beleuchtung der Tagesstunden wird auch von Schlobach abgemandelt, der Erfolg aber in gering, denn all diesem Klammern und Gistern der grünen, blauen und goldigen Farbentönen fehlt die innere überzeugende Kraft.

Den reinsten Genuss unter allen diesmaligen Darbietungen der Galerie gewährt die Ausstellung des Nachlasses des am 24. Juli vorigen Jahres im Alter von nur 43 Jahren verstorbenen Berliner Landschaftsmalers Walter Pellion. Denn hier ist nicht die Rede von moderner oder unmodern, hier bedrohen uns keine symbolistischen Spielereien und keine Ausbreitungen eines wild um sich schlagenden Kraftmenschen oder Farbenneurosenhensers. Alles ist ausgerollt, das gewollte Ziel ruhig ins Auge fassend, der vorhandenen Mittel sich wohl bewußte Kunst. In dieser Hinsicht stand Veistow weit über den meisten seiner Kollegen von der Berliner Sezession. Obwohl er durch schwere körperliche Leiden behindert und bis an sein Ende von einem unverwundlichen Schaffensdrange befeuert war, überhäufte er nicht und bot deshalb auch da, wo er zum Aquarell und zur Gouache griff, um solcher zum Aukland zu kommen, durchaus Fertiges, bildmächtig Abgerundetes. Denn er war nicht weniger als ein solcher nach Effekten, und selbst in der aus dem Nachlass völlig abgemerkten Zeit seiner künstlerischen Periode steht er sich schimmere Ausbreitungen nach dieser Hinsicht nicht zu schuldig kommen. Seine Stärke bestand in dem Vermögen, die schlichten Motive seiner märkischen Heimat und des skandinavischen Nordens in großen, nur die Hauptfäche betonenden Linien wiederzugeben und sie durch den ruhigen

Wohlklang seiner zumteil dunklen, manchmal sogar düsteren Töne zu einer schönen Harmonie zu erheben. In dieser seiner ganzen Meisterlichkeit haben wir ihn in unserer letzten Großen Ausstellung kennen gelernt, da er bis zum Schluss das Glück hatte, seine Bilder gut zu verkaufen, ist es bezeichnend, daß sein Nachlass nur wenige Arbeiten ersten Ranges enthält. Der „Raubritter im Brunwald“ von 1907 fällt sogar mit seinen klaren bläulichen Tönen aus dem Rahmen des Ganzen unvorteilhaft heraus. Auch der große, von oben gesehene Bild auf eine weisse Partie aus dem „Thüringer Wald“ von 1905 besitzt nicht die Geschlossenheit und farbige Fehlsheit, mit der z. B. der „Karlbrüder Hans v. Volkman“ derartige Aufgaben zu lösen versteht. Dafür erheben sich andere Stücke, wie die mitten aus dichtem Waldgebüsch hervortragende „Sommerwiese“ (1905), der „Garten am Heine Wannsee“ (1907) mit dem rot blühenden Holstbaum, die kleine Partie „am Röhrenreiter See“ (1902), sah zu der vollen Höhe seines Könnens. Von besonderer Zartheit erschienen die ganz in einem granblauen Dunst gehüllten Segelboote in der „Morgenstimmung an der dänischen Küste“ (1906), zu dem die eigenartige Abendstimmung der „Nähe bei Dornbael“ (1906) ein prächtiges Seitenstück bildet. Ein Paar Auklandgebirgsbilder und der erst im Jahre 1908 entstandene „Meister in Argentinien“ zeugen davon, daß Veistow bis zum Schluss bemüht war, sein Studiengebiet zu erweitern. So dient diese Ausstellung dazu, die Sympathie, die der Künstler sich schon lange im deutschen Publikum durch die Begierde seines ganzem Schaffens erworben hat, zu befestigen und zu vertiefen. War er auch der Ersten seiner Zeit, so war er doch einer der wenigen von gestern, die es heute erst mit ihrer Kunst genommen und niemals geschändert haben. Schon diese Tatsache schenkt ihm ein anerkanntes Andenken. Er hat das Glück, das er als das einmale dem Kunstsinne schenkende anerkannt: „Lebe Dich selbst“ treulich erfüllt. Damit ist eine Freude am Leben gekommen, und so das Leben bunt und vielgestaltig schimmert in tausend Farben, so auch die Farbe und Farbenfreudigkeit ein in seine Kunst... Warum sollten wir uns der Farbe nicht freuen? Freuen wir uns doch des Lebens und der Sonne, so schreie er einmal selbst.

H. A. Hier.





**Börsen- und Handelsteil.**

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Börse eröffnete fest, da nach dem Bericht der letzten Woche, dass die vollständige Umwälzung der Verkaufspreise des Stahlwerks den ganzen Handel in Verzerrung brachte, doch machte das hier wenig Eindruck. Für die festere Gestaltung am diesigen Tage war die Mitteilung vom Wiener Frühmarkt von Bedeutung: feste Tendenz auf freilich Petersburg Nachrichten, bessere parlamentarische Aussichten. Es lagen auch noch andere Meldungen vor, die die Ballanzenangelegenheiten in etwas günstigerem Licht erscheinen ließen, da namentlich Frankreich großes Interesse daran hat, wegen der enormen Summen russischer Anleihen, Russland möglichst vor ernstlichen Wirren zu schützen. Die eingetretene bessere Haltung unseres Marktes hatte aber noch nicht so viel Kraft, um während der ganzen Geschäftstages auszubauen. Noch in der ersten Geschäftsstunde bemühte sich die kleine Spekulation, Reaktionen vorzunehmen, und diese drückten auf die Kurse. Allmählich verjüngte sich das Geschäft. Der Kassamarkt konnte sich leicht erholen. Schluss teilweise befestigt. Privatdiskont 2% Prozent. — An der Getreidebörse regte außer der Festigkeit Amerikas die spätere Witterung an, zumal der in der Nacht gefallene Schnee nicht ausreicht, um die Saaten auch gegen schärferen Frost zu schützen. Die Tendenz war am Frühmarkt fest und blieb es auch während der Mittagsbörse, da die Wetterwarte weiter längere Witterung und Frostwetter ankündigte. Auch wurden die Forderungen für La Plata-Weizen um 2 Mark erhöht. Russische Ware fest. Weizen konnte seinen Wertstand um 2.50 bis 3 Mark verbessern. Roggen lag 1.50 bis 2 Mark an. Hafer behauptet. Mais geschäftslos. Rüböl matt. — Wetter: Bewölkt, kälter, Nordwind.

Dresdener Börse vom 25. Februar. Trotz der Erholung, die heute die Berliner Börse zeigte, machte sich am diesigen Markt unverändert große Geschäftsunruhe bemerkbar. So erzielten bei Rohwollwaren nur Germania-Schmalze zu 101,50 % (+ 2,50 %), Darmmann zu 100,50 % (- 0,75 %) und von Pfeffer zu 270 % (- 3 %) bezaehlte Notizen. Fahrmaschinen blieben in Seidel u. Raumann zu 250 % (+ 1,50 %) und in Schlabig-Stammaktien zu 114 % (+ 1 %) erfolglos gesucht. Von Brauereiaktien traten Aktia A zu 82 % (- 0,50 %) und Aktia B zum gestrigen Kurs in Verkehr, während Hofbrauhaus II mit 97 % (+ 1 %) nicht zu haben waren. Bei elektrischen Werken hielten sich Bergmann 2 % und Vöge 1 % niedriger, doch kam es zu keinem Geschäft. Transporimeter und Bananisten handelte man in Speiderei Aktia zu 147 % (+ 0,50 %), Aktia B zu 146,10 % (+ 0,10 %), sowie in Schlabig. Bodencredit zu 143,75 % (ohne Veränderung). Von ferromagnetischen Werken und Bierbrauereiaktien wurden Glasfabrik Hoffmann zu 116 % (+ 0,10 %), Tisch-Tafelglas zu 107,10 % (+ 0,60 %), Weisköcher Aktienpapiere zu 111,50 % (- 0,50 %), sowie Lederziele zum letzten Kurs aus dem Markt genommen. Neuzugewinnliche Anlagenwerte veränderten sich bei festem Geschäft nur wenig.

Alten-Besitz Hotel Besuche zu Dresden. In der heute unter Vorsitz des Herrn Kitzinger Dr. Führer und in Gegenwart von 4 Aktionären mit 318 Stimmen abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung wurde das Rechnungswort für 1908 einstimmig genehmigt, ebenso die Entlastung der Verwaltungsgesamte genehmigt, und die sofort bei der Dresdener Bank zahlbare Dividende auf 5 % festgelegt. Die Aufsichtsratswahl ergab die affirmationsmäßige Wiederberufung des jahrgangsmäßig ausstehenden Herrn Kammerherrn von Krum-Wilmer.

Bereinigter Strohhof-Fabrik, Coswig (Sachsen). Wie die Verwaltung und mittels, liegt das Ergebnis des Geschäftsjahres 1908 nunmehr vor und weist einen Brutto-Gewinn von annähernd 700 000 M. auf gegen 700 000 M. im Vorjahre. Bei gleich hohen Abschreibungen wird eine Dividende von 6 % (i. S. 6 1/2 %) in Aussicht genommen.

Sächsische Holzwaren-Fabrik Max Böhm & Co., Aktiengesellschaft, Dippoldiswalde. In der gestrigen Aufsichtsratsversammlung wurde beschlossen, der für den 30. März d. J. einzuuberndenden ordentlichen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 3 % auf das für das vergangene Jahr erhaltene voll dividendenberechtigte Aktienkapital von 1 200 000 M. (gegen 4 % im Vorjahre auf 600 000 M. Aktienkapital) nach Vornahme reichlicher Abschreibungen und Erhöhung des Gewinnvorrates von 7049 M. auf 18 802 M. vorzuschlagen.

Reisiger Bank, A.G. In der letzten Vorstands- und Aufsichtsratsversammlung ist beschlossen worden, die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Gesellschaft auf den 20. März dieses Jahres einzuubernden und darüber die reichlichen Anweisungen an die Revisoren die Verteilung einer Dividende von 3 1/2 % (i. S. 3 %) vorzuschlagen.

Böhmische Kredit-Bank, Aktiengesellschaft, Falkenstein i. B. Die Verwaltung teilt uns mit, dass in der jüngst stattgefundenen Aufsichtsratsversammlung beschlossen worden ist, der am 27. März d. J. stattfindenden Generalversammlung wieder eine Dividende von 7 % bei erhöhten Abschreibungen und Abschreibungen vorzuschlagen.

Sächsische Emailier- und Stanzwerk vorm. Gebr. Günzsch, Aktiengesellschaft, Saxler i. S. A. Der Aufsichtsrat schlägt der am 17. März stattfindenden Generalversammlung bei sehr reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen die Verteilung einer Dividende von 10 % (mit i. S.) vor.

Große Leipziger Straßenbahn. In der gestern abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrates wurde der Beschluss für das Geschäftsjahr 1908 vom Vorstande vorgelegt. Er ergibt nach Dotierung des Erneuerungsfonds mit 600 000 (650 000) M. und des Amortisationsfonds mit 280 000 (240 000) M. einen Reingewinn von 1 850 638 (1 200 825) M. Der auf Dienstag, den 10. März, einzuuberndenden Generalversammlung soll vorgelegt werden, hiervon 60 000 M. dem Fonds für Wohlthätigkeitsanstalten zugeweiht und nach Rückstellung der üblichen Forderungen und Gratifikationen eine Dividende von 9 1/2 % zur Verteilung zu bringen.

Döbener Straßenbahn. Die Verwaltung bringt für das Geschäftsjahr 1908 die Verteilung einer Dividende von 5 % (wie im Vorjahre) in Vorschlag.

Sächsische Maschinenfabrik. Im Geschäftsjahre 1908 wurde ein Reingewinn von 500 381 M. gegen 502 548 M. im Vorjahre erzielt, woraus wiederum eine Dividende von 20 % zur Verteilung gelangen soll. In das neue Geschäftsjahr wurde ein Auftragsbestand von 2 Mill. M. übernommen und mehrere Aufträge liegen vor dem Abschluss. Es läßt sich daher auch für das neue Geschäftsjahr ein gutes Ergebnis erhoffen.

Jäger u. Schleichers, Aktiengesellschaft in Offenbach a. M. Zum Bericht des Vorstandes sind die Hoffnungen, die für eine Besserung der Geschäftslage im Laufe des Jahres gehegt wurden, nicht in Erfüllung gegangen. Auf der ganzen Industrie laht nach wie vor eine Depression, die sich wohl mit am schmerzlich in der großhiesigen Branche, besonders in der Chromolithographie, von der die Gesellschaft in erster Linie abhängig ist, jähtbar machte.

Ein Vereinbringen von Aufträgen in wünschenswerter Höhe vermagte sehr großen Schwierigkeiten und hat speziell der Export nach den fremden Ländern, die in Betracht kommen können, infolge der Beherrschungen und der sehr liberal herrschenden wirtschaftlichen Verhältnisse bedeutend nachgelassen. Aus diesen Gründen tritt auch die Verkaufsbefreiung der Fabrikate der Gesellschaft gegen das Vorjahr eine ziemliche Einbuße und ist demgemäß auch der Gewinn zurückgegangen, so daß das Gesamtresultat für dieses Jahr ein minder günstiges ist, als das des vorigen Jahres. Auch das neue Geschäftsjahr 1909 läßt noch keine Besserung erkennen, der Eingang von Aufträgen läßt zu wünschen übrig und die Ausschichten sind vorerst keine besonders erfreulichen. Der nach 19047 Markt Abschreibungen verbleibende Reingewinn von 115 708 M. soll wie folgt verwendet werden: an die gesetzliche Reserve 7000 M., als 7 % Dividende (i. S. 10 %) 98 000 M., Restante an den Aufsichtsrat 248 M., Gratifikationen an die Beamten 2000 M., zum Arbeiterunterstützungsfonds 2000 M. und als Vortrag auf neue Rechnung 3861 M.

Amerikanische Stahlwerke notierte geformten Stahl und Stahlplatten mit 1,90 Dollars für 100 Pfund und Stahlbarren mit 1,20 Dollars für 100 Pfund. Das ist eine Ermäßigung um 6 bzw. 4 Dollars für die Tonne. Der Zerstückung des Stahlmarktes folgte gestern eine Ankündigung der Freigabe der Verkäufe auf den Weltmarkt. Eine ähnliche Ankündigung wird für den Kupfermarkt erwartet.

Der Export von Porzellan zeigte in den Hauptausfuhrartikeln im Januar 1909 gegenüber dem Vorjahre eine rückgängige Tendenz. So wurden an farbigen und weißem Tafelgeschirr 11 500 Doppelzentner gegen 19 873 Doppelzentner exportiert. Die Ausfuhr von Weißporzellan, japanischem anglistischem Porzellan umfassen den Rest von 1908 Doppelzentner auf 4949 Doppelzentner. Auch der Export von Luxusporzellan und von anderen Waren ist zurückgegangen, während der von Erbsen und Bruchporzellan nicht unmerklich geblieben ist.

Dresdener Kleinwollmarkt. Aus dem heute abgehaltenen Markt waren nach amtlicher Feststellung außer 1234 Kalberrn und 1543 Schweinen (nämlich deutsche) auch 165 Schafschaf, sowie 48 Lämmer, und zwar 18 Schafen und 30 Lämmer und Rühle und 11 Bullen oder anfangen 2000 Schafschaf zum Verkauf gestellt. Dieser Markt blieb hinter jenem vom vorjährigen Kleinwollmarkt um 200 Stück zurück. Die Preise waren in Mark für 50 Kilo nachstehend verzeichnet. Lämmer: 1. feinste Wollschafschaf, 2. mittlere Wollschafschaf und gute Saualämmer 40-45 Pfundgewicht und 70-75 Pfundgewicht, 3. mittlere Saualämmer 40-45 Pfundgewicht und 70-75 Pfundgewicht, 4. geringe Saualämmer 40-45 Pfundgewicht und 70-75 Pfundgewicht, 5. geringe Saualämmer 40-45 Pfundgewicht und 70-75 Pfundgewicht. Schafschaf: 1. vollwertige der feinsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr 65-67 Pfundgewicht und 71-72 Pfundgewicht, 2. mittlere Wollschafschaf und 71-72 Pfundgewicht, 3. mittlere Wollschafschaf und 69-71 Pfundgewicht und 4. geringe einwellige, feine Samen und 69-71 Pfundgewicht und 65-68 Pfundgewicht. N.B. Ausnahmepreise über Rest. Für Lämmer und Hammel wurden dieselben Preise angesetzt wie auf dem diesjährigen Hauptmarkt. Unverkauft sind geblieben: 10 Lämmer und 12 Schaf, 12 Kalberrn und Rühle, 8 Bullen, sowie 16 Schaf.

Wollmarkt. Nachrichten 24. Febr. Vorkaufmarkt 24. Febr. Ammerdam 3. Febr. Berlin 3. Febr. London 3. Febr. Paris 3. Febr. Petersburg 24. Febr. Wien 4. Febr. Schwed. Woll 4. Febr. Samen, Klasse 3. Febr.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like '3% Süd. Aente', '3% Süd. Aente', '3% Süd. Aente' etc.

Wollmarkt. Nachrichten 25. Februar. Ammerdam 3. Febr. Berlin 3. Febr. London 3. Febr. Paris 3. Febr. Petersburg 24. Febr. Wien 4. Febr. Schwed. Woll 4. Febr. Samen, Klasse 3. Febr.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like '3% Süd. Aente', '3% Süd. Aente', '3% Süd. Aente' etc.

Wollmarkt. Nachrichten 26. Februar. Ammerdam 3. Febr. Berlin 3. Febr. London 3. Febr. Paris 3. Febr. Petersburg 24. Febr. Wien 4. Febr. Schwed. Woll 4. Febr. Samen, Klasse 3. Febr.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like '3% Süd. Aente', '3% Süd. Aente', '3% Süd. Aente' etc.

Wollmarkt. Nachrichten 27. Februar. Ammerdam 3. Febr. Berlin 3. Febr. London 3. Febr. Paris 3. Febr. Petersburg 24. Febr. Wien 4. Febr. Schwed. Woll 4. Febr. Samen, Klasse 3. Febr.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like '3% Süd. Aente', '3% Süd. Aente', '3% Süd. Aente' etc.

Wollmarkt. Nachrichten 28. Februar. Ammerdam 3. Febr. Berlin 3. Febr. London 3. Febr. Paris 3. Febr. Petersburg 24. Febr. Wien 4. Febr. Schwed. Woll 4. Febr. Samen, Klasse 3. Febr.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like '3% Süd. Aente', '3% Süd. Aente', '3% Süd. Aente' etc.

**Berliner Börse am 25. Februar.**

Large table of stock market prices for various companies and commodities. Columns include company names and prices.

**Wachbörse.**

Table of commodity prices for various goods like flour, oil, and other market items.

**Metallmarkt.**

Table of metal prices for various types of metal.

**Wollmarkt.**

Table of wool market prices for different grades of wool.

**Konfuzie, Bahnanststellungen etc.**

Textual information regarding railway stations, telegrams, and other public notices.

Dresdener Nachrichten. Freitag, 20. Februar 1909 Nr. 57

Advertisement for 'Hartwig & Vogel' chocolate. Features the text 'Chocolade allen voran!' and 'Hartwig & Vogel' in a stylized font.

Advertisement for 'Hoek van Holland-Harwich' route. Includes text about the route to England, services, and contact information for Thos. Cook & Son.

Advertisement for 'Elektrische Sitzbäder' (Electric Sitzbäder) against weakness, located at Große Klosterstraße 2.

